

## Predigt am 5. 3. 2023

### zu 1. Mose 14, 17-20

Liebe Gemeinde!

Wüstengeschichten gehören sicher gut jetzt gerade in die Fastenzeit. Für manche ist es auch wie Wüstenzeit, Verzicht auf manches, Ruhe und Konzentration, vielleicht auch Reinigung und der Blick auf neue Ziele. Doch hat die Wüste ja auch Unschönes, ja sogar Bedrohliches. Die brennende Hitze, die Fata morgana, Irrwege und Durst, und der ewige Sand. Auch daß eine Stadt wüst und leer daliegt läßt an Zerstörung und Menschenleere denken. Und an den Tod. Da kommt nicht erst mit der Ukraine schon immer mit einem Krieg Bedrohliches in die Welt hinein und macht blühende Landschaften wüst und leer. Bei uns dann in Kopf und Herz fehlen uns die Antworten, schauen wir oftmals ohnmächtig auf das Geschehen. Eine Leere im Denken, was denn noch richtig sei. Erdbeben wie jetzt in Türkei/Syrien macht große Landstriche wüst und leer, wir sehen nur Bilder von Zerstörung, und damit auch unendlich viel Leid. Vielen Tausenden wird eine Wüstenzeit aufgezwungen, ohne Dach über dem Kopf und mit vielen Gefahren. Und nicht anders, wenn in diesen Tagen noch einmal an die Februartage vor drei Jahren in Bergamo in Italien erinnert wurde. Da standen die Särge aufgereiht vor dem Krematorium, lastwagenvoll wurden sie auf andere Friedhöfe verfrachtet, tausende von Toten durch den Coronavirus. Hätte man handeln können?

Wüstengeschichten, in der Fastenzeit gehen wir ein Stück mit, so haben wir am vergangenen Sonntag angesichts der Hiob-Figuren gesagt. Und auch Jesus war da die 40 Tage in der Wüste. Eben dieser Jesus hat uns im Evangelium gerade auf eine andere Wüstengeschichte hingewiesen, die erhöhte Schlange bei Mose, als sie mit dem Volk Israel in der Wüste 40 Jahre unterwegs waren. Und so ist uns als ein weiterer möglicher Text für diesen Sonntag Reminiscere mitgegeben ein Stück aus den Geschichten des Abram, der am Rande der Einöde am Toten Meer unterwegs ist, nicht weit von Jerusalem entfernt, damals noch einfach Salem, und noch lange nicht die Hauptstadt des Volkes Israel. Und doch Zeichen Gottes in diesen Zeiten, wie wir immer erfahren, daß Gott mitgeht und seinen Segen gibt. Da wird über Abram berichtet:

*Als er nun zurückkam von dem Sieg über Kedor-Laomer und die Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat. Und*

*Abram gab ihm den Zehnten von allem. - geschrieben in 1. Mose 14.*

Sonntag Reminiscere heute, liebe Gemeinde, das sind die Worte aus dem Psalm, den wir beteten, da es hieß: "Gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind." Wir rufen Gott an um sein Gedenken an uns und an sein Volk, vertrauen zugleich auf seine Güte und Barmherzigkeit, und rufen ihn an, inständige Bitte: Sei und bleibe bei uns. Wir gedenken auch an ihn. Eine Wüstenzeit mag uns da in besonderer Weise ausrichten. Aber manchmal - so habe ich den Eindruck - kommt es auch eher überraschend. So vielleicht hier mit dem Melchisedek.

Abraham ist ja wohl der erste, den wir kennen, der von Gott begleitet wurde. Zuerst auf die Reise geschickt in ein fremdes Land, schon manche Gefahren durchgestanden, da auch seine Frau bedroht war. Und eben nun hat er sich von seinem Neffen Lot getrennt. Die Zeiten und Wege waren gefährlich. Doch Gott hat ihm immer wieder die Zusagen für Land und Nachkommenschaft gegeben. Manchmal bin ich verwundert: da hat Abraham einen Traum, in dem auch Gott spricht, und dann steht er morgens wieder auf und alles scheint ganz neu zu sein, mit neuen Kräften und Mut auf neue Ziele zu. Ist das so leicht? Wenn wir hier in Krisenzeiten sind und am Freitag 10-Tausende für eine Klimawende demonstriert haben, weil Zahlen und Ereignisse immer schlimmer werden, dann hilft doch ein einfacher Traum nicht. Ich mag angespornt werden zu einem kleinen Beitrag; Kirchen regen in dieser Passionszeit das Autofasten an. Aber daß es für mich hier gleich mit neuen Zielen voran geht, das ist eher weit entfernt.

Da kommt diese kleine Geschichte hinein, die das Ganze greifbar und menschlich macht. Und wie sie da so mitten in den Abrahamsgeschichten im 1. Mosebuch steht, kommt sie auch recht überraschend. Abraham war in bedrängter Situation, und sein Neffe Lot noch mehr. Dann gab es die üblichen kleinen Kriege mit verschiedenen Königen in der Gegend. Aber es ging gut aus für Abraham und seine ganze Sippe. Da kommt er nahe an die Stadt Salem, und es kommt der dortige König heraus. Und der bewirbt ihn, scheinbar festlich und gastfreundlich, und mehr noch: dieser König ist auch ein Hohepriester, und als solcher segnet er Abraham. Melchisedek heißt er, und spricht ihm nun hier göttlichen Beistand ganz menschlich zu. Er läßt ihn erkennen, daß es Freunde gibt, daß es Menschen gibt, die zu ihm stehen, daß die Träume mit Gottes Worten nicht nur Schall und Rauch waren. Abraham erfährt die Zusagen Gottes durch die Hände eines anderen ganz greifbar. Die Zusagen Gottes zeigen sich in einem menschlichen Antlitz.

So überraschend hier dieser Melchisedek aufgetaucht ist, so schnell ist er auch wieder verschwunden. Er wird nie mehr erwähnt. Und doch hat er einen bleibenden Eindruck hinter-

lassen, so daß ein Psalm - der 110. - noch einmal von ihm singt; und dann viel später mit Blick auf Christus dieser Melchisedek als Ursprung dieser Beiseins Gottes bei uns gilt.

Kurz und überraschend zeigt Gott, daß er uns nicht alleine läßt. Wo Landschaften wüst und leer sind und Gefahren drohen, wo ich nicht weiß, was ich noch denken und hoffen soll, da ist Gottes Zusage ganz menschlich auf einmal in der Nähe. Gott läßt nicht untergehen; und das zeigt er schon in den ersten Zügen einer Geschichte, in denen Gott und Mensch gemeinsame Wege gehen. - Und zugleich zeigt es mir, daß wir doch immer in einem guten Land leben, so groß auch die Wüste sein mag. Es sind da eben nicht nur Feinde ringsum, auch wenn da manche sehr viel Böses im Schilde führen. Unter den Königen, die sicher oft für den Nomaden Abraham bedrohlich waren, gibt es auch Freunde; welche, die ihm freundlich begegnen, mit denen er dann gut reden und zusammen leben kann. Vielleicht läßt sich doch aus solchen Kriegsgeschichten der Bibel etwas für heute lernen für Wege zum Frieden.

Melchisedek ist da vielleicht auch ein Zeichen für die Gastfreundschaft, die ich schon sagte, daß sie sich fast durch die ganze Bibel zieht. Er öffnet die Tore der Stadt, kommt heraus und serviert Brot und Wein. Lebensnotwendige Dinge aber auch Freude und Leben in dem Wein. Scheinbar haben schon immer diese beiden Dinge in besonderer Weise zusammen gehört. Heute hier jetzt feiern wir das Leben wieder mit diesen beiden Gaben. Es gehört dazu, und es taucht auf, ganz unvermutet und einzigartig hier. Eine kleine Geste, und doch so eindrücklich, daß noch tausende Jahre später daran erinnert wird

Gastfreundschaft mit dieser Geste von Essen und Trinken - wir haben schon öfter gesehen, wie dies zusammen kommt. Es ist auch das Zeichen, das aus Fremden Freunde machen kann, das Mächtige und Wehrlose zusammen führt, das Angst nehmen kann und neue Zukunft öffnet. Was Abraham in Täumen schon sah, erlebt er handgreiflich. Und das gibt eine ganz neue Art von Mut und Hoffnung. So viele Beispiele ließen sich jetzt aus unserem Alltag erzählen, wenn wir hier mit den afghanischen Nachbarn gegenüber zusammen gegessen haben; wenn es in Mannheim die Meile der Religionen gab mit langen Tischen durch die ganze Stadt als große gemeinsame Mahlzeit; wenn auch vor einem Jahr noch an manchen Stellen in der Ukraine Tische aufgebaut wurden zum Essen und Gäste eingeladen, egal aus welchem Land sie kamen - besonders auch die Russen.

Und dann geschieht dies andere: der Segen. Die Hände, die Brot und Wein serviert haben, erheben sich auch zum Segen. Das gehört ebenso unverbrüchlich zusammen. Sie sind nicht genannt, die Hände, aber wir haben sie vor Augen. Und jetzt weisen sie hin auf den, von dem alles kommt: auf den höchsten Gott, wie Melchisedek ihn nennt. Von Mensch zu Mensch können wir nicht anders, als Gott in die Mitte stellen. Alles andere

wäre nur Selbsterhebung, ja Über-hebung und Hochmut. Nichts anderes kommt jedes mal in Wüstengeschichten zutage, in diesen Zeiten der Ruhe und der Neuausrichtung. Auch Jesus hat es genauso, Gottvertrauen trägt bis ans Kreuz. Und so segnet Melchisedek mit den Worten:

*Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat.*

All die menschlichen Errungenschaften liegen auch in den Händen Gottes. Wir sind uns der Grenzen unserer Möglichkeiten bewußt. Und wir wissen, daß immer auch die Hilfe Gottes dazu gehört. Ja es ist das Bekenntnis, daß Gott uns nicht untergehen läßt, auch nicht in den Wüstenzeiten und in wüsten Ländern. Daß Gott uns immer in ein gutes Land gesetzt hat; es wird uns gezeigt und eröffnet manchmal ganz überraschend. Vom ersten Anfang an, der hier mit dem Melchisedek gesetzt ist, schauen wir auf zu dem Höchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat - wie er sagte. Das ist zugleich immer auch ein Lob, wie sich das hier ja gleich anfügte. Ich halte auch in meinen Passionszeiten daran fest. Auch für unsere Zeiten, für Suche nach Antworten, für Suche nach Auswegen und nach neuen realistischen Zielen tut dieses gut: Segen wie der des Melchisedek und aufschauen zu dem Höchsten. Hatte das nicht auch Mose in der Wüste dem Volk empfohlen, als er die Schlange erhöht hatte? Und hatte das nicht auch Jesus empfohlen, als er auf seinen Weg als den der Liebe Gottes zeigte?

Also Reminiscere heißt Gedenken. Wir gedenken an Gott. Und zugleich rufen wir Gott an, daß er an seine Barmherzigkeit gedenken soll. Sieh doch, wie Du es bei Abraham gemacht hast und den Segen durch den Melchisedek kommen liebest Schau auch auf uns und laß Deinen Segen auf uns kommen. Wir nehmen die Einladung an mit dem Brot und dem Kelch.

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.